

Nobody Said It Was Easy

Von abgemeldet

Kapitel 3: Take me back to the start.

[KAPITEL 3 - Take me back to the start]

Hallo Welt & Freunde der Literatur!

Es mag einige überraschen, aber .. JA! Ich lebe noch. c:

Vorweg soll gesagt sein, dass noch ein Epilog aus Julians Sicht folgt. Falls ihr mich überhaupt noch mögt, weil ich wirklich so unregelmäßig update. Aber das Kapitel ist im Kopf schon fertig, von daher denke ich nicht, dass es allzu lange dauern wird.

Aber nun. Ich hoffe ihr habt erstmal Spaß hiermit! :)

Hätte man mir vor zwei Wochen, als meine Existenz quasi nur aus Atmen und zur Schule hin und zurück vegetieren bestand, gesagt, dass Julian und ich wieder normal miteinander umgehen würden, hätte ich wohl in einem Wahn morbider Hysterie meine Haare abrasiert. Oder ganz einfach denjenigen, der mir diese rosige Zukunft versprach, verspottet. Nie hätte ich gedacht, dass Jul am 15. Tag unserer „Trennung“ vor meiner Haustür stehen und mich aus heiterem Himmel küssen würde. Nie. Doch so war es.

Wir hatten die Schule geschwänzt und uns 10 Stunden im Park am Ende der Stadt unterhalten. Ausgesprochen. Und neu angefangen.

Er hat mir gestanden, dass er schon länger diese Gefühle für mich hegte, sie aber partout nicht zulassen wollte, da er die Homophobie quasi mit der Muttermilch aufgesogen hatte. Seine Eltern waren religiöser als der Papst himself und wollten jeden Homosexuellen, den sie kannten oder auch nur auf der Straße sahen - natürlich weiß man bei jedem wildfremden Homosexuellen auf den ersten Blick, dass er ebendiese Neigung hat; jeder Schwule oder jede Lesbe rennt ja mit einer übergroßen Neon-Leuchtanzeige auf dem Kopf rum, welche frisch und fröhlich vor sich hin blinkt und verkündet „Hallo, Menschheit. Ich heiße Horst und lutsche Schwänze!“ jaja, genau - von dieser „Krankheit“, wie sie es nannten, befreien. Ob das durch den Tod geschah oder durch gezielte Gehirnwäsche gepaart mit Bildern von Angela Merkel war fraglich.

Jedenfalls hatte Jul keine andere Einstellung als diese gegen Homosexuelle gekannt und daher einen noch größeren Gewissenskonflikt gehabt. Als ob die Erkenntnis, dass man schwul ist, nicht schon an für sich schwierig genug wäre, auch ohne solche Horror-Eltern.

Nichts desto trotz hatte Julian den brünetten Goldstern zurück in die fremden Weiten der Umlaufbahn geschossen - hier bitte ein kollektives "Ooooooh!" - und war dann zu mir gekommen. Um zu reden. Als er mir seine Gefühle gestand, fing ich - kaputt wie ich nun mal zu diesem Zeitpunkt war - an zu heulen und schlug wahllos mit meinen kleinen Fäusten auf ihn ein. Da es ihm nicht sonderlich weh tun konnte, bedingt durch mangelnde Muckis meinerseits, tangierte mich dieser doch offenkundige Gewaltakt meinerseits eher peripher.

Als ich mich jedoch beruhigt hatte und er mir sagte, dass er mit mir zusammen sein und fortan als - Achtung, Zitat - „geoutete, arschfickende Schwuchtel“ durch die Weltgeschichte tingeln wolle - ohne seine Wortwahl auch nur im Entferntesten ernst zu nehmen - breitete sich ein Grinsen atomaren Ausmaßes auf meinem Gesicht aus. Und auch wenn ich seither glücklicher und befriedigter war denn je - bei soviel geballter Erotik, welche sich glücklicherweise ziemlich oft in meinem Bett abspielte würde sich selbst Pornoqueen Gina Wild vor Neid und grenzenloser Trauer ob der grausamen Einsicht, dass sie nicht mehr die „Queen of Porn“ sei, sondern ich - höhöhö! -, ihr Silikon aus sämtlichen Körperteilen abpumpen lassen und ein Leben als Saftschubse bei der Lufthansa fristen - war es für Julian immer noch ziemlich schwer, sich bei seinen Freunden so zu verhalten wie immer, da ich ziemlich oft dabei war und nicht alle gleich in Jubel und Luftsprünge ausgebrochen waren, als er ihnen erzählt hatte, dass er nun mein Freund war.

Könnte daran liegen, dass Julian überwiegend männliche Freunde hatte, die bei allem, was ihnen auch nur einen Steinwurf entfernt unbekannt vorkam, kuschten. Die wenigen Weiber, mit denen er verkehrt quietschen und kicherten bei jeder Berührung unsererseits übertrieben kindisch und zeigten mit unverhohlener Verzückung auf meinen Freund und mich. Egal, ob ich ihn über den Arm strich oder er mich auffing, als ich hinzufallen drohte. Jegliche Berührungen, die man allgemein hin als „Zärtlichkeiten“ bezeichnete, waren ihm in der Öffentlichkeit unangenehm. Und da ihn die positive Resonanz seiner weiblichen Vertrauten nicht so glücklich machte, wie ihn die krummen Blicke seiner übrigen super männlichen und unglaublich heterosexuellen Konsorten beschäftigten ... konnte ich die traute Zweisamkeit in illustrierter Runde nicht allzu sehr genießen.

Und wie gesagt .. Ich war bei vielen illustren Runden anwesend. So auch bei einer Bar-Tour an einem Samstagabend. An diesem Abend bestand die illustre Runde aus Jul, seinem Bruder Claudio, Franck einem gemeinsamem Freund aus der Schule, seiner Freundin Nadine, Julians bester Freundin Ines, ihrem Freund Elijah und mir. Oh. Genau. Und Julians exzentrischer Nachbar war dabei. Sein Name war Maik und ich mochte ihn nicht. Jul und er kamen bestens miteinander aus, vorausgesetzt ich war nicht dabei und es wurde nicht über mich gesprochen. Wir zwei hatten schon vor zwei Jahren Bekanntschaft miteinander gemacht und gleich unsere Antipathie füreinander entdeckt. Eine tiefgehende Antipathie. Man könnte es schon fast als abgrundtiefen, nie endenden und blutrünstige-Mordgelüste-hervorrufenden Hass nennen.

Aber naja. Back to topic:

Geplant war ein Abend voller Ausschweifungen und gepflegt manierlichem Übermutes. Jedoch war eine unangenehme Stille am Tisch in meiner Lieblingscocktailbar eingetreten. Schlagartig. Der Grund dafür war eine spitzfindige

Bemerkung seitens Maik. Eigentlich hatten wir alle unseren Spaß, aber Herr „Ich-bin-ja-so-knallhart-männlich-und-hasse-Schwuchteln“ konnte es natürlich nicht lassen uns zu schikanieren. Oder wohl eher Julian - immerhin war ich es gewohnt, hier und da mal unangenehme Sprüche gedrückt zu bekommen. Aber für ihn war das neu und umso schmerzvoller, wenn jemand, der eigentlich ein Freund sein sollte, so über ihn dachte.

„Was denn? Ist doch nur 'ne Frage, Jul. Oder findest du es etwa nicht erniedrigend, keine Eier mehr zu haben?“ Wow. Da war aber jemand gut gelaunt. Man könnte es auch auf den Alkohol schieben und ein wenig Milde an den Tag legen, aber da das noch nie in meinem Naturell lag, immer noch nicht liegt und auch nie liegen wird, setzte ich an, etwas zu sagen. Etwas fieses, gemeines. Etwas von so boshafte Hass, garniert mit einer spitzfindigen Bemerkung über seine Frisur, sein Leben, den Pickel auf seiner Nase, der aussah wie der royale Ohrschmuck Queen Elisabeths und über seinen kleinen Penis. Nicht, dass ich besagten Luller je gesehen hätte. Aber immerhin war mein Zweitname Sherlock und nicht Christopher. Thahaha. Wie hatte ich meine diabolische Seite vermisst. Aber nun. Jedenfalls hatte ich mir meine Worte schon im Kopf zurecht gelegt, da stand Julian auf, nahm mich an der Hand und zog mich mit sich.

„Du hast ein Problem mit mir, meinem Freund und meiner Sexualität? Dann pass auf, dass du jetzt nicht anfängst zu kotzen, du König unter den Arschlöchern!“, herrschte Julian seinen homophoben Nachbarn an, sah zu mir herunter und küsste mich stürmisch.

Im ersten Moment riss ich erschrocken meine Augen auf. Das hier war quasi ein Eingeständnis, eine Bestätigung unserer Beziehung. Er küsste mich vor seinen Freunden. An einem sehr öffentlichen Ort. Die Bar war zum bersten voll und jeder im Umkreis von 10 Metern hatte seine ziemlich laute Ansprache mithören können. So waren nahezu alle Unterhaltungen in besagtem Etablissement verstummt. Alle Augen waren auf Jul und mich gerichtet. Und so verstrichen mehrere Minuten, in denen mich mein Freund so stürmisch und emotionsgeladen wie noch nie küsste. Erst als ich ein ersticktes Seufzen von mir gab, lies er von mir ab und wurde sich erst da bewusst, dass er für mehr Aufsehen gesorgt hatte, als er eigentlich wollte. Er sah erneut zu mir herunter und lächelte kurz, aber ich sah ihm an, dass diese geballte Aufmerksamkeit, welche nun auf uns ruhte, zu viel für ihn war.

Doch Ines stand auf, grinste schelmisch und klatschte geräuschvoll in ihre Hände. Mehrmals. erinnerte an Applaus, dachte ich so für mich. Nur erschloss sich der Sinn für mich erst dann, als nach und nach immer mehr Gäste des Lokals in diesen Applaus einstimmten. Ich sah mich kurz um, warf Ines einen dankbaren Blick zu - diese Person hatte ohne Zweifel das Herz am rechten Fleck und wahrscheinlich ein sehr dickes Gehirn. Diese Situation und ihren besten Freund zu retten sprach ohnehin schon für sie, aber das Ganze mit einem Applaus zu lösen? Das war so unverschämt geil, dass ich es auf möglichst viele positiven Eigenschaften an ihr schieben musste. Das gute Herz und der grandiose Charakter reichten da nicht aus. Und da kam für mich nur noch ihr dickes Gehirn in Frage. Hahaha, es war schon typisch für mich, dass ich in einem so abnormal romantischen Moment in meine verworrenen Gedankengänge driftete. Und dieser Moment war wirklich ... wow. So'n geiler, absolut geiler Filmmoment. Und ausgerechnet jetzt lief „Not like the movies“ von Katy Perry im Laden. WTF? Alteeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeer, krass.

Ehm. Ja. Der Applaus glich nun langsam aber sicher schon fast frenetischem Beifall, vor allem seitens Ines und Franck. Und sogar Claudio grinste ergeben, was man bei den Eltern ja wohl kaum erwarten konnte. Ich sah Jul in die Augen und grinste ihn an. Denn so sollte es sein. Das war die Art, mit der plötzlichen "Verschwulung" eines Freundes umzugehen, wie es sich für wahre Freunde gehörte. Maik war mittlerweile schon längst vergessen und nun waren da nur noch wir zwei. Er und ich. Niemand sonst. Kein Applaus, nichts drang mehr zu uns durch; obwohl besagter Beifall freilich noch andauerte.

Und das war dann so ein Moment, in dem alles wie im Zeitraffer geschah. Julian beugte sich zu mir herunter, küsste mich erneut, diesmal aber flüchtig; er löste den Kuss sofort wieder und sagte zum ersten Mal die Worte, die alles leichter machen würden. Für ihn und für uns. Diese Worte, mit denen er kund tat, dass ich sein war. „Ich liebe dich, Nik. Ich liebe dich so sehr“, waren seine Worte. Und er küsste mich erneut.